

Teufel mit dem Apfel begleitet. Wohl ein Werk des von den Schönburger Herrschaften beschäftigten Dresdner Christoph Walther (vergl. unter Waldenburg, Kirche) oder einem Mitgliede der Freiburger Künstlerfamilie Lorentz (vergl. Heft XIV unter Penig, Kirche); Schutz des Werkes erscheint dringend geboten.

Gottesackerkirche, nicht allein als Begräbnisskapelle, sondern zugleich als eigentliches Gotteshaus, gegründet 1581, geweiht 1583. Erneuert 1678—87, *das Mauerwerk wurde an allen vier Ecken, worinnen hölzernes Säulenwerk gesteckt und verfaulet gewesen, erfrischt, das ganze Obergebäude und Thürmlein neu erbaut und reparirt*; erneuert 1884. Der fast regelmässig viereckige Bau ist gerade geschlossen, mit Holzdecke, wie Dachreiter versehen und enthält südlich und westlich hölzerne, auf dergleichen Säulen toskanischer Ordnung ruhende Emporen.

Flügel-Altarwerk, entstammt der Stadtkirche zu St. Georgen. Im 1,06 m breiten, 85 cm hohen Mittelschrein die h. Mutter Anna selbdritt, über ihr im Hintergrunde als Brustbilder die Figuren Gottvaters, der hh. Joachim und Joseph. Auf den Flügeln links die Figuren des Apostels Petrus, eines Heiligen ohne Abzeichen, rechts Johannes des Ev. und der h. Eugenia mit Wasserkrug und Brod. Sämmtlich handwerksmässig aus Holz geschnitzt, farbig, theilweise vergoldet; um 1500.

Kanzel, Holz, mit kunstlosen Laubsäge-Ornamenten; wohl aus der Erneuerungszeit von 1678—87.

Drei Fensterscheiben mit Malerei, bez. 1686; kunstlos.

Zwei Kugelleuchter aus Messing, desgl. Emporenleuchter; aus gleicher Zeit.

Der hiesige Wohnsitz der Grafen von Schönburg besteht aus den südwestlich der Stadt gelegenen Schlössern Hinter- und Forderglauchau, vor welchen sich das *Burglehn* erstreckt, während die *Burgfreiheit* beide Schlösser umfasst.

Schloss Hinterglauchau, das ältere und westlicher gelegene von beiden, durch einen Wallgraben, den *Hirschgraben*, von dem Schlosse Forderglauchau getrennt, erhebt sich auf mächtigen, sich dem Felskegel anschmiegenden Bogenbauten. Die ältesten, stilistisch zu beurtheilenden Theile der unregelmässigen, je nach Bedürfniss nach und nach entstandenen, einen Hof umschliessenden Gebäude-masse gehören der Zeit von etwa 1460—70 an und entstanden vermuthlich unter den Brüdern Veit II. und Friedrich IX. von Schönburg, welche Glauchau gemeinschaftlich als Stammhaus besassen. Beide waren mit den befreundeten sächsischen Fürsten in stetem Verkehr. Die architektonische Durchführung jener Theile entsprechen der Richtung und Thätigkeit Arnolds von Westfalen. Es ist aus den angeführten, wie anderen Umständen (vergl. Heft XIV unter Rochsburg) sehr wahrscheinlich, dass Arnold unmittelbar mit der Ausführung dieser Theile in werkhätiger Verbindung gestanden hat. Unter ihnen nimmt derjenige südliche Theil die Hauptstelle ein, welcher den jetzt zerlegten *steinernen Saal* enthält, dessen Hoffronte ziemlich erhalten ist. Von seiner ursprünglichen architektonischen Bildung zeugen nur noch die im Vorhangsbogen geschlossenen, theilweise veränderten Fenster und seine mächtige Balkendecke. — Gleicher Zeit gehört die Gestaltung der der Maria gewidmeten Schloss(Burg)kapelle an, welche aber verschiedenen Veränderungen unterworfen wurde. Sie befindet sich im Erdgeschoss des östlichen Flügels neben dem mittelalterlichen Treppenthürm-